

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 40

Artikel: Energ(et)ischer Tiefgang im Nationalrat
Autor: Hofer, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Energ(et)ischer Tiefgang im Nationalrat

VON BRUNO HOFER

Der Kommissionspräsident Kurt Schüle lobte den neuen Energieartikel über den grünen Klee: Zwar bestünden mit Blick auf die Energie bereits als Bundeskompetenz der Wasserwirtschaftsartikel, der Elektrizitäts-Fortleitungsartikel, der Atomenergiartikel, der Rohrleitungssartikel, der Raumplanungsartikel, der Umweltschutzartikel, der Natur- und Heimatschutzartikel, der Forschungsförderungsartikel, der Konjunkturartikel, der Landesvorsorgeartikel, der Straßenverkehrsartikel, der Konsumentenschutzartikel und der Artikel über den öffentlichen Verkehr. Aber – und jetzt kommt's: Bis heute fehle die Grundlage für eine *konsistente* Energiepolitik. Nur ein neuer Energieartikel sei imstande, diese Lücke zu füllen. Womit der neue Verfassungszusatz, geboren nach Tschernobyl und im Bestreben, ein Elektrizitätswirtschaftsgesetz zumindest vorläufig zu verhindern, hinreichend begründet war.

Unbegreiflich denn auch, dass es der Zürcher Unternehmer und SVP-Nationalrat Christoph Blocher nach Schüles überzeugendem Votum überhaupt noch wagte aufzustehen und zu schimpfen, hier befände sich die «Energiepolitik auf neuen Abwegen». Die *Konsistenz* ein Abweg? Aber Herr Blocher! Es fehle – so Blocher dennoch – eine politische Kraft auf dem Weg, der mit dem Energieartikel eingeschlagen werde.

Was not tue, sei eine «Energiepolitik von der Tiefe her», schloss der aggressive Kämpfer gegen mehr Bundeskompetenzen.

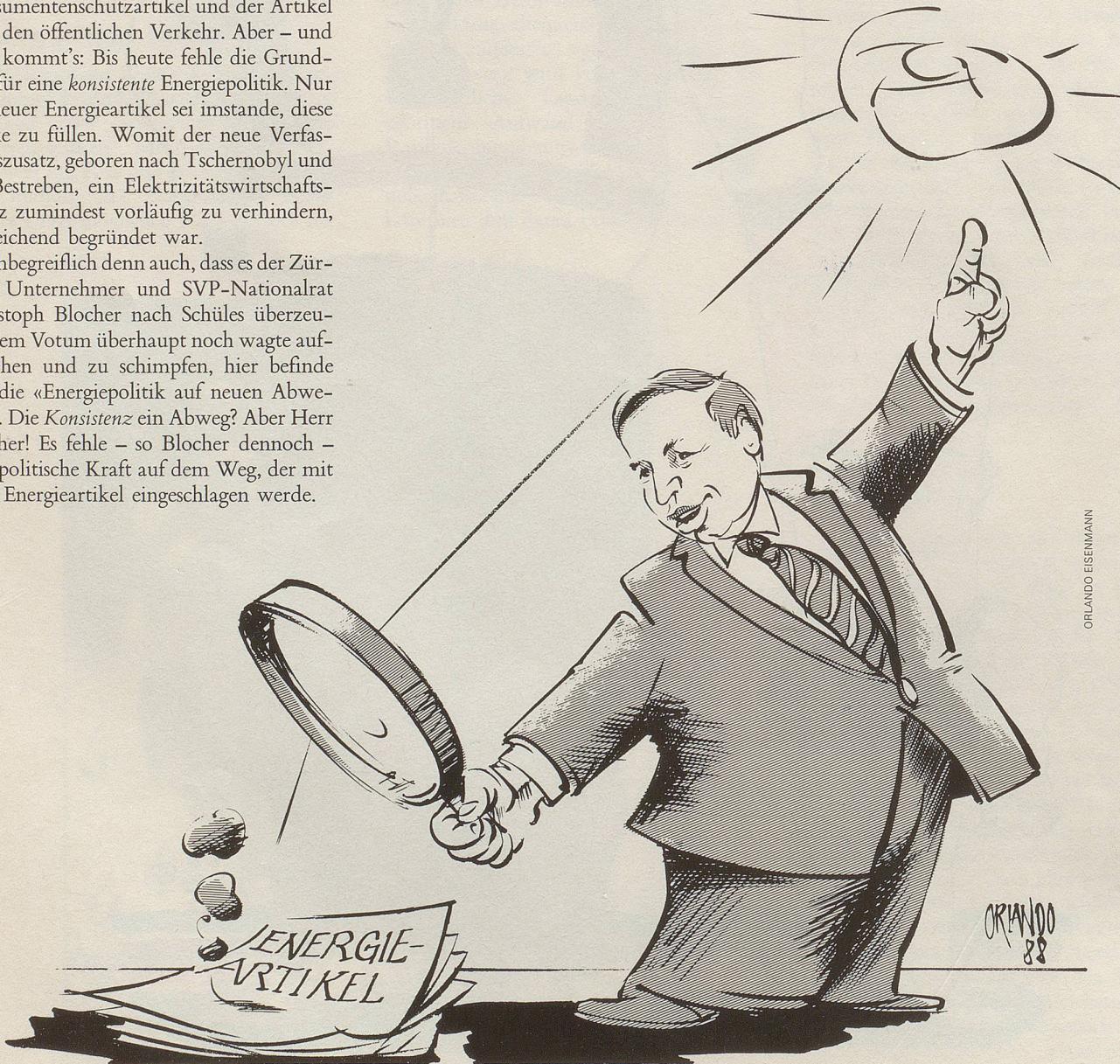
Ausweg aus der Spargasse

Tiefschürfend auch Blochers Votum gegen staatliche Energiesparvorschriften: «Wenn alle sparen würden, die sagen, man sollte sparen, dann bräuchte niemand mehr zu sparen, weil schon alle sparen.» Oder an-

ders formuliert: Mit Nichtsparen Blocher das Sparen ersparen. Völlig logisch und auch ein Ausweg aus der Spargasse.

Nobel dagegen Blochers Umgang mit den Sozialdemokraten. Die seien nämlich entschuldigt, weil sie eben Sozialdemokraten seien, die immer für mehr Staat plädieren.

Unverständlich, dass nach diesem Tiefgang der Landesring-Präsident und langjährige HSG-Privatdozent Franz Jaeger die



Blocher setzt auf Sparflamme

Rede von Blocher abqualifizieren wollte: «Ich möchte behaupten, dass seine Argumentation für einmal sehr schwach gewesen ist, er war schon besser.» Ausser einem rhetorischen Feuerwerk sei da eigentlich nichts geblieben, meinte Jaeger.

Blocher «entschuldigt»

Auch der Zürcher Sozialdemokrat und Mitinhaber des fleissigen Büros Infras mit den vielen Bundesaufträgen, Elmar Ledergerber, sprach mit Blick auf Blocher nur von «Trauerspiel und Posse» und bemerkte, jener sei nun nach seinem Auftritt «begreiflicherweise etwas erschöpft». Doch auch Ledergerber entschuldigte Blocher, wie dieser zuvor die Sozialdemokraten: «Sie haben ein bisschen im Stil eines Sektenpredigers zu Ihrem Publikum gesprochen, und Sie haben wahrscheinlich auch verlorene Freunde zurückgewinnen müssen. Dafür habe ich Verständnis, Sie sind entschuldigt.» Zwar keifte Blocher aus den Reihen zurück: «Bei so vielen Energiesektierern muss man ja Sektenprediger werden.» Doch das kam nicht ins Protokoll.

Ledergerber wandte sich auch gegen Blochers Vorwurf, die Sozis wollten dauernd mehr Staat. Das stimme nicht, sagte der Energiespezialist, man wolle nicht «1000 Gebote und Verbote, sondern eine Globalsteuerung.» Das ist wohl etwas völlig anderes.

Nach diesem Schlagabtausch fühlte sich Walter Frey herausgefordert, Blocher in Schutz zu nehmen, wobei er voranschickte, er wolle dies nicht tun. Doch dann an Jaeger und Ledergerber: «Sie hätten Ihre Zeit besser darauf verwendet, die Argumente von Herrn Blocher kritisch zu überprüfen, als seine heutige, doch sehr interessante Darbietung als Theater abzuqualifizieren.»

Tiefschürfendes

Nachdem sich die beiden Lager tüchtig in den Haaren lagen, konnte der EVP-Präsident und Gemeindeschreiber Max Dünki zum Grundsatzreferat schreiben: «Es ist unbestritten, dass Energiegewinnung, Energieverbrauch und Energieentsorgungsfragen im Mittelpunkt unseres Lebens stehen.» Ach so. Die Frage voranstellend, welches Leben denn da eigentlich gemeint sei, kam Dünki in der Folge zum Schluss: Die Energiefrage müsse als ethisches Problem betrachtet werden und es brauche einen Energieartikel, um «die Lebensform zu ändern.»

Auch der Bündner Théo Portmann-Benouici schürfte aus der Tiefe: «Lebensgebiete, die gestern in Ordnung waren, sind heu-

te in Unordnung und umgekehrt, denn alles fliesst.» (Natürlich vor allem das Wasser im Bündnerland. Anm. d. Red.) Ferner: «In den Augen unserer Mitbürger ist uns die Politik der Energie entglitten, in Unordnung geraten. Egal, ob es wahr ist oder nicht, es wird so empfunden, denn der Schein der Dinge bewegt mehr als ihr Sein.» Energiepolitik sei dazu da, im Energiebereich in Ordnung zu bringen, was in Unordnung sei, und Ordnung heisse im Rechtsstaat Recht. «Wenn wir uns einig sind, dass wir eine Energiepolitik brauchen, haben wir Energierecht aufzustellen, denn Energiepolitik ohne Energierecht ist im Rechtsstaat Geschwätz.» Es sei «denkrichtig», dass die Landesregierung einen Energieartikel vorlege, und der Antrag (Blocher), darauf nicht einzurechnen, sei «denkwidrig». Was Portmann sagte, ist hingegen eher «geschwätzwidrig».

Doch dann kam Bundesrat Adolf Ogi und brachte die Olympiade ins Spiel. Damit bewies er, dass er auch nach besiegelter Niederlage noch kämpfen kann, ist es ihm doch nicht gelungen, die Olympiade ins Berner Oberland hinaufzutragen. Bei seinem ersten grossen Referat im Parlament (bisher hatte er zu eher nebensächlichen Themen zu reden) hielt Ogi für alle kommenden Generationen protokollarisch fest: «Wir überlassen grosszügig die Spiele den anderen, schauen sie aber während Stunden im Fernsehen an. Meine Damen und Herren, so kann es nicht mehr weitergehen.»

Ehrfürchtige Kampfhähne

Das wirkte. Die Kampfhähne scharfen sich ehrfürchtig um den Energieartikel und stimmten ihm in der Eintretens-Abstimmung grossmehrheitlich zu. Doch kaum hatte Bundesrat Ogi aufgeatmet, da ging es schon wieder los.

«Wir gehen von einer andern Konzeption aus», begann der Zuger Georg Stucky das Detailgefecht und öffnete sein Visier als Kämpfer gegen das Vorliegende. Dann wurden aus bürgerlicher Ecke so viele Minderheitsanträge eingereicht, dass sogar der *Tages-Anzeiger*, sonst ein Kämpfer für Freiheit der Rede, fand, jetzt würde die Demokratie überstrapaziert: Das sei ein «Beispiel ineffizienter Ratsarbeit.»

Immerhin: Alle Mitspieler haben bewiesen, dass sie für die je 250 Franken im Tag, die sie von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern in Form von Steuerfranken kassieren dürfen, durchaus bereit sind, konstruktive Aufbauarbeit im Staat zu leisten.

PENTEL 81J32 E99/ZH



Pentel «TWIST» QE405, der Druck- und Radierstift in einem macht's möglich.
Durch Drücken schreiben – durch Drehen radieren, mit der stufenlos verstellbaren Maxi-Radiermine (35 x 7 mm).
In 5 modernen Schriftfarben
Modell für Feinminen von 0,5 mm
Fr. 4.50 im Fachhandel

Pentel



Schwyzerörgeli

8 / 18 / 20 Bässe.
Chrom. 60 / 80 Bässe.
Kleine Langnauerli.
Bewährte Handarbeit in Holz. Finanzierung möglich.

Musik-Oehrli AG
3800 Interlaken
036 / 22 34 56

